

Hülle aus Beton, Herz aus Holz

In Meyrin bei Genf bauten Sylla Widmann Architectes eine Schule für ein neues Quartier. Betonbalkone hüllen einen effizienten, ressourcenschonenden Holzbau ein.

Text:
Werner Huber
Fotos:
Yves André

Meyrin, das ist die erste «Cité satellite» der Schweiz. Meyrin ist aber auch ein kleines Dorf – oder was davon übrigblieb – an der schnurgeraden, nach Frankreich führenden Route de Meyrin, sechs Kilometer nordwestlich des Zentrums von Genf. Schliesslich ist die Gemeinde Meyrin auch der Standort des Kernforschungszentrums Cern und eines grossen Teils des Flughafens Cointrin. Von 1960 bis 1980 stieg die Einwohnerzahl von gut 3000 auf fast 19 000, heute gibt es über 25 000 Meyrinoises und Meyrinois.

Den jüngsten Wachstumsschub brachte seit 2013 das Écoquartier Les Vergers mit 1350 Wohnungen in dreissig Neubauten. Dicht an dicht stehen die Blöcke im einen Teil, etwas lockerer dort, wo sie den Kontakt zur Cité herstellen. Gegen die Erschliessungsstrasse setzt das Wohnquartier eine harte Kante, davor lassen drei Wohnhochhäuser an der Route de Meyrin das Siedlungsgebiet auslaufen. Hinter den Türmen liegen die Équipements publics, eine Gruppe von vier öffentlichen Bauten für die Primarschule, die heilpädagogische Schule, die Doppelturnhalle und gemeinschaftliche Räume wie Aula und Mensa. Die zwei- bis dreigeschossigen Bauten stehen gegeneinander versetzt und definieren so hofartige Räume. Auf der einen Seite vermittelt ein mit Obstbäumen bepflanzter Grünraum zur dichten Überbauung und erinnert an die einstigen Obstgärten, die Les Vergers ihren Namen gaben, auf der anderen Seite blickt das Ensemble über die Sportplätze hinweg nach Frankreich und zum Jura.

Mit dem Esprit der Sechziger

Zusammen mit den drei Wohnhochhäusern atmet das Ensemble den Esprit der Cité aus den 1960er-Jahren. An die Zeit der Trente Glorieuses, die drei Boomjahrzehnte der Nachkriegszeit, erinnert zunächst auch die Betonkonstruktion der Neubauten von Sylla Widmann Architectes. Von schmalen, konisch zulaufenden Stützen kragen, ebenso elegant, auf allen Seiten breite, umlaufende Balkone aus. Passend zum hellen, präzise an Ort gegossenen Beton sind die weitgehend verglasten, in Holz gefassten Fassaden.

Dieser erste Eindruck ist stimmig, die Realität jedoch anders, als man denkt. Die scheinbar tragende Betonkonstruktion ist nämlich nur Fassade, was hingegen als Fassade erscheint, ist in Wirklichkeit das Gebäude. Und dieses ist, bis auf den Liftturm, durch und durch aus Holz konstruiert. Während der Bauzeit gab das spektakuläre Bilder. Zunächst wurde das umlaufende Betonskelett gegossen, anschliessend der Holzbau eingefügt. Mit diesen zwei voneinander unabhängigen Systemen verschafften sich die Architekten mehrere Vorteile. Die aus allen Räumen zugänglichen Betonbalkone dienen als Fluchtwege und können im Sommer auch zum Unterricht genutzt werden. Im Innern sind dadurch die grosszügigen Korridore und Hallen auch für den Unterricht nutzbar. Zudem steift das Betongerüst die Holzkonstruktion aus und übernimmt auch die Erdbebenkräfte; an jeweils lediglich vier Stellen sind die Holzbauten mit dem Beton verbunden.

Mit seinen drei Geschossen und der prominenten Lage spielt das Primarschulhaus die Hauptrolle im Ensemble. Im Erdgeschoss liegen die allgemeinen Räume, darüber sind auf zwei Geschossen die Klassenzimmer für die →



Die umlaufenden Betonbalkone prägen das Äußere der Schulanlage Les Vergers in Meyrin. Vier Gebäude erzeugen ein Geflecht von Höfen und Gassen.

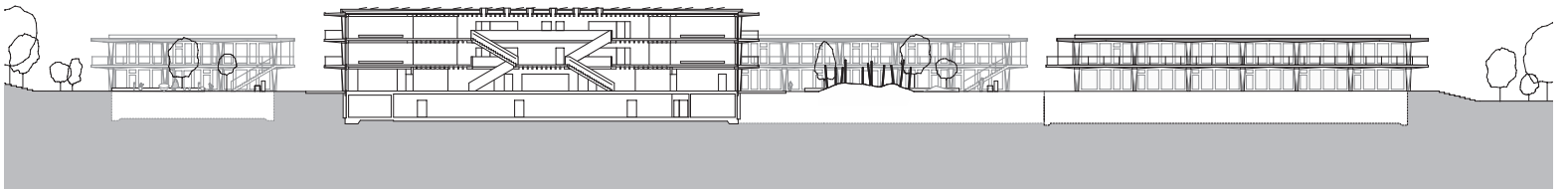


Aus den Zimmern geht der Blick nach draussen – hier nach Frankreich und zum Jura.

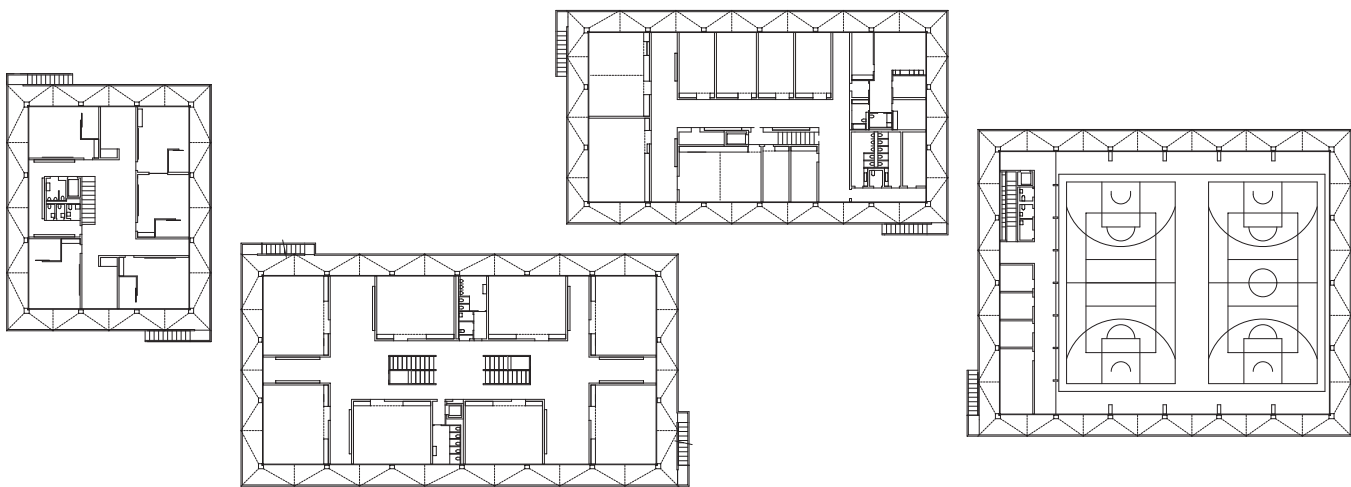
**Schulanlage
Les Vergers, 2018**
Rue des Arpenteurs 7–13,
Meyrin GE
Bauherrschaft: Gemeinde
Meyrin und Association
La Voie Lactée
Architektur: Sylla Widmann
Architectes, Genf
Bauleitung:
M Architecture, Genf
Bauingenieure: B+S
ingénieurs conseils, Genf
Kosten (BKP 1–9):
Fr. 54 Mio.



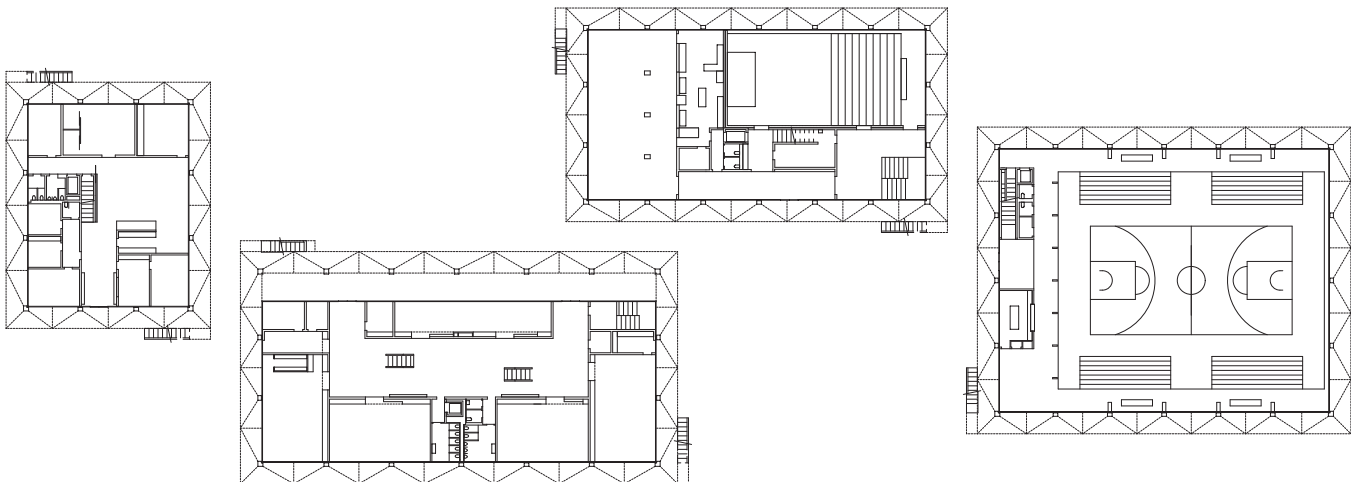
Zuerst wurden die Betonbalkone und der Liftschacht an Ort gegossen, anschliessend der Holzbau aufgestellt.



Längsschnitt durch das Primarschulhaus.



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



→ knapp 320 Schülerinnen und Schüler eingerichtet. Offenheit und Leichtigkeit prägen die Atmosphäre. Eine doppelgeschossige Halle bindet die beiden Ebenen zusammen, und zwischen den Zimmern stösst die Erschliessung als Korridor oder als Arbeitsbereich bis zur Fassade. Die Umgebung – Stadt oder Jura – ist so auch im Kern des Hauses immer präsent.

Wände aus beplankten Holzrahmenelementen tragen die Holzbalkendecken, und auch die Brüstungen und die Treppenläufe sind aus Holz konstruiert. Der Terrazzoboden setzt einen materialmässigen Kontrast, trägt aber mit seiner hellen Farbe und dem grossen Korn ebenfalls zur heiteren Stimmung bei. Diese Farb- und Materialpalette zieht sich durch drei der vier Gebäude und bindet diese, trotz Räumen ganz unterschiedlicher Grösse und Ausrichtung, zu einem starken Ganzen zusammen. Im Haus der Sonderschule hingegen gibt es weisse Wände und farbige Türen. In sich ist das Bild zwar auch hier stimmig, der Eindruck ist aber längst nicht so stark wie bei den anderen Bauten. Um die Farbe muss man sich in einem Schulhaus ohnehin keine Sorgen machen: Die bringen, zusammen mit viel Leben, die Kinder ins Haus.

Lüftung ohne Technik

Auf den Dächern ist eine Photovoltaikanlage montiert, die den Strom für die vier Häuser plus die benachbarten Hochhäuser produziert. Wo keine Photovoltaik liegt, sind die Dächer begrünt, das Regenwasser wird in einer Zisterne für die Toilettenspülung aufbereitet. Die Gebäude tragen das Label Minergie-Eco und kommen mit wenig Technik aus. Die breiten Balkone übernehmen im Sommer den Sonnenschutz, und die Klassenzimmer kommen ohne mechanische Lüftung aus. Fürs Stosslüften öffnet man den Fluchtwegflügel, fürs kontinuierliche Lüften arretiert man das Fenster, für die Nachtauskühlung gibt es elektrisch angetriebene Öffnungen. Allerdings müssen sich die Lehrerinnen und Lehrer ans Lüften erst wieder gewöhnen.



Sylla Widmann Architectes

Die Genferin Kristina Sylla Widmann (45) diplomierte 1999 an der Architekturschule der Universität Montréal. Anschliessend arbeitete sie in verschiedenen Büros und als Assistentin an der EPFL und an der HEAD in Genf. Marc Widmann (50), geboren in Neuenburg, diplomierte an der Architekturschule der Universität Genf. Auch er arbeitete in verschiedenen Büros und als Assistent an der EPFL. 2005 gründete er sein Büro, seit 2007 ist Kristina Sylla Widmann Co-Leiterin. Die heutige Form als AG hat das Büro seit 2019.



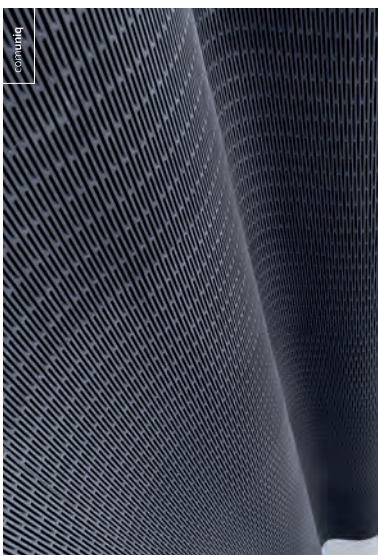
Situation



Die Jury sagt

Flexibel lernen in der Agglomeration

Das Schulhaus in Meyrin spannt in der Agglomeration einen öffentlichen Rahmen auf, der von allen Seiten her zugänglich ist. Die vier Bauten bilden gut proportionierte Gassen und Plätze. Die Architektur reagiert auf das heterogene Umfeld mit einer klaren, flexiblen Struktur. Die hybride Bauweise spielt die Vorteile der Materialien gezielt aus. Die Balkonschicht aus Beton steift aus, dient als Brise-soleil und erlaubt, die Gänge frei zu möblieren. Im Inneren setzen die Architekten konsequent auf Holz. Die Konstruktion ist erfrischend effizient, kommt mit wenig Haustechnik aus und schont die Ressourcen. Das ist angemessen und klimagerecht. ●



Weder flöten gegangen noch vergeigt: dukta im Tonstudio.

Ob in Massivholz, MDF- oder Dreischichtplatten: Mit dem dukta-Einschneideverfahren erhält das Ausgangsmaterial akustisch wirksame Eigenschaften – bezüglich Absorption und Diffusion. Das prädestiniert sie für den Einsatz in Bereichen, in denen klang sensible Verhältnisse vorherrschen. Wie es zum Beispiel in Tonstudios oder Konzerträumen der Fall ist. Dukta ist eine Schweizer Erfindung, die von Architekten und späteren Nutzerinnen und Nutzern in den höchsten Tönen gelobt wird.

dukta[®]
flexible wood

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH